

Der große Skandal.

Der folgende Artikel wurde von den Parteien der damaligen Zeitungen gefundenen. Es ist das berühmte Bild des Eisenacher Skandals entnommen. Es zeigt ein rotes Auge des Vorsitzenden der Barmat-Skandale.

Die Alte Kritik. Bartsch-Holzmann zieht immer weitere Kreise. Es ist so ähnlich der große Korruptionskandal der Oberrepublik — und das will viel bedeuten.

Es war von vornherein das Bestreben der preußischen Justiz, die darin bestimmt ist, die Kommunisten zu terrorisieren, nicht aber die Korruption zu abdrehen — es war von vornherein ihr Bestreben, den Kreis ihrer Ermittlungen möglichst einzuschränken und nur solche "hochgehen" zu lassen, als es sich nicht verhindern ließ. Sie hat sich auch rechtfertigen darum bemüht, vor dem Wahltag nicht allzuviel zu tun, denn es hätte die Chancen der Regierungsparteien ziemlich verschlechtert, wenn allzuviel an die Öffentlichkeit gedrungen wäre.

Es begann mit der Verhaftung Holzmanis, eines Helden vor der bekannten Sorie, bei der die Hochstapeli, Banditentum, und Beträgerentum zu einem unentwirrbaren Ganzen vereinten.

Dann kam Herr Bartsch an die Reihe, der Chef der polizei, der Vertrauensmann Richters und Seppingers, der Nachfolger von Weiß. Dann wurde die Sache für die Regierung brüderlich — und eine Weile waren feineren Verhaftungen mehr vor — bis nach den Bahnen. Da kam "Kritik-Konzern" an die Reihe, nachdem unbedeutlich festgestellt worden war, dass die 15 Goldmillionen Kredite der Preußischen Staatsbank an Kritiker durch nichts als durch so genannte "Lüttwichtel" gedeckt waren. Die einzelnen Firmen des legendären Konzerns Kritiker hatten nur die Aufgabe, die zweite Unterstruktur auf die Wechsel zu sehen, die er dann bei der Staatsbank distanzierte. Fast alle "Direktoren" des Kritik-Konzerns sind verhaftet. Und — wir wissen nicht, ob iron oder wegen der Bemühungen der Staatsanwälte — kam heraus, dass die Direktion der Preußischen Staatsbank leidenschaftlich aus ehemaligen Eltern bestanden hat, die sich von Kritikern ahnungslos einspielen ließen, sondern dass sie mitgemacht haben. Ein Direktor der Staatsbank, Rühe, und mehrere höhere Beamte sind bereits verhaftet.

Diese Tatsache zerstört den offiziösen Schwindel, als ob es sich hier nur um einen Einzelfall handelt, um diesen oder jenen Gauner, um diesen oder jenen Kritiker und Holzmann, und nicht um ein ganzes Regierungssystem der Korruption. Mag die bürgerliche Presse eindeutiglich das "Vorwärts", noch so sehr das ganze von der Ebene der Politik in die des getrockneten Skandals zu schieben suchen. Tats ist es nicht mehr zu vertuschen. Die Regierung, deren politische Polizei von einem Spender, deren Staatsbank von einem Betrüger geleitet wird, ist genug getrennt. Die Presse spricht nur vom Fall Kritiker. Aber das sind die Barmat und Michael, die auf den solchen Wegen wie Kritiker Millionen und über Millionen von Krediten aus der Staatsbank erhalten haben. Aber Barmat ist der enge Freund der sozialdemokratischen Minister, wie der "Vorwärts" mit Etoz bezeugt, und Michael hat mit den Millionen der Staatsbank so zu tun, dass verstanden, dass er heute zu den größten Kapitalanlegern in Deutschland gehört. Der "Vorwärts" sucht Michael und Barmat möglichst auf Kosten Kritikers reingewaschen. Die Kreditgeschäfte Michaels seien "juristisch" einwandfrei, die Kritiker seien es nicht, es lebe also die juristisch-einwandfreie Scheidung! Oder, meint der "Vorwärts", Michael habe den richtigen Tip gehabt, er habe auf die Stabilisierung hingefeuert, während Kritiker falsch auf eine neue Inflation gerechnet habe? Also, die Scheiter mit dem richtigen Tip, die Barmat und Michael, sie sind würdige Freunde des "Vorwärts" und der Sozialdemokratie.

Diese dummdreisten Berufe des "Vorwärts" werden nicht über die Kreditformierung der Seeringsregierung und ihrer Organe hinwegzutun.

Während den arbeitenden Massen das leise Hemd für Steuerzahlung vom Leibe gezogen wird, wirst die preußische Regierung und ihre Staatsbank das Geld der Steuerzahler den Großbürgern in den Taschen, damit sie auf Kosten des Hungers der Massen Missionserlöser sammeln können.

Für Wohnungsbau, für soziale Zwecke hat der Staat kein Geld, keine Kredite, wohl aber für Barmat und Kritiker und Michael.

Der Kleebauer, der nicht weiß, wo er bleiben soll, der sein Vieh verkaufen muss, um Steuern zu zahlen, erhält keine Kredite. Wohl aber der Schneider. Und nicht Kritiker allein. Die Kreditformierung ist kein bloßer Fall Kritiker und nicht einmal ein Fall Barmat und Michael. Welcher Großbürgertum hat nicht mit Großkrediten, mit dem Gelde der Steuerzahler, der Arbeitnehmer, Buchergeschäfte gemacht?

Der kapitalistische Staat ist eine Mühelose der Unterdrückung: in Deutschland muss man hinzufügen — der Hochstapeli und der Korruption.

Redliche Ausleute, redliche Staatsbankdirektoren, redliche Sozialdemokraten.

Kritiker, Hellwig, Barmat und der "Vorwärts".

Es heißt jetzt, der frühere Staatsbankdirektor Hellwig habe den Staatsanwaltschaft seine Adresse mitgeteilt. Wederfalls hat man den ehrenwerten Mann noch nicht getroffen. Der Staatsbeamte und Baudirektor Hellwig, der zusammen mit seinem Kollegen Mühl 14 Millionen Goldmark aus den Kassen der Staatsbank in die Taschen der Kritiker-Barmat-Skandale geliefert hat, hatte einen ehrenwerten Posten bei Barmat bekommen. Da er schnupperte, was in der Bush lag, ist er vor 14 Tagen per gegangen.

Die Ältere Kritik ist jetzt in ein Stadium getreten, in dem es sich nicht mehr um Manipulationen eines rostigen Staates handelt, sondern um das Tunen eines preußischen Staatsbetriebes und um das Tunen der preußischen Beamtenschaft", so schreibt die "Preußische Zeitung". Und der gleichfalls demokratische "Vorwärts-Courier" steht fest: „An ihrer langen und glänzenden Entwicklung seit der Gründung im Jahre 1772 sind derartige Fälle bei der See-handlung (Preußische Staatsbank) nicht vorgekommen.“ Der "Vorwärts-Courier" steht ausdrücklich fest: „Der öffentliche Kredit in Deutschland müsste seit Jahrzehnten vor allem in zwei Institutionen, der Reichsbank und der Preußischen Staatsbank.“

So allmählich ist nun eine ganze Reihe von Verhaftungen erfolgt. Die gesuchten Herrschaften stellen eine hübsche Serie von "redlichen Staatsbeamten" und "redlichen Staatsbeamten" dar. „Und man weiß noch nicht — so schreibt die "Preußische Zeitung" — ob mit den bisherigen Verhaftungen der Kreis der Schuldigen schon geschlossen ist.“

Für die "redlichen Sozialdemokraten" vom Barmat-Organ ergibt sich eine schwierige Lage. Der "Vorwärts" muss doch endlich Stellung nehmen. Selbst für Heimanner und andere Barmat-Gläublinge ist jetzt ein großes Mal von "Diplomatic" notwendig. Der "Vorwärts" schreibt, denn am Dienstag in seinem Artikel mit laufender Handbewegung: „Die ganze Ältere ist eben eine Nachbildung der Inflation.“ Da wird denn vom Konsen Michael und vom Konsen Michael einiges gesprochen und alles übrige verschwiegen. Zum Barmat-Organ etwas gegen den Barmat-Konzern zu hören, wäre auch von einem "redlichen Sozialdemokraten" zu viel verlangt.

Im übrigen macht der "Vorwärts" frappante Verrenkungen, um dem "alten Regime" die Verantwortung anzuhängen. Als ob



"Keine Sorge!"
"Ich joge zu einer Salpäule!"
"Von dieser Kleinigkeit? Nicht einmal der Sauch hätte mir gefnutzt!"

"Kleinigkeit! Ich will dir was sagen: Lieber soll mich ein Hoi aufstessen, und zwar mit den Beinen anfangen und mit dem Kopf enden, und nicht umgedreht, — als das ich wieder eine solche Sache erlebe."

"Was für eine Sache? Weiberlustküste! Weiter nichts!"
"Keine Sache, mein Beste: hier war nicht das Weib im Spiele, sondern der Satan selber. Wenn du es gleichen hättest, wie sie in Sünden zerstört und laut heulte, als sie mit dem Teufel zusammen war und dann... auf einmal mit vollkommen trocken Augen wegblieb und lächelte... Verstehst du — sie meinte, sie wäre allein, und ich stand hinter dem Bettengang. — weißt du, du hättest vor der Sonne Angst gekriegt!"

"Schafkopf! Was ist denn Durchbohrtes dabei?"
"Nicht selber ein Schafkopf... Denk an mein Wort..."

"Das weitere verlangt im Schacht, deinen Stufen zum Keller führen... Trapezo" hiess das Lied — "warmen Speisen und Speisen — speziell für Teufel." Wenn wir auch einmal da binobringen, Leiser, so doch jedenfalls nicht in diesem Augenblick: nach mirner Berechnung ist das erste Kapitel gerade jetzt zu Ende.

Kapitel II.

Doktor Lepius in seiner eigenen Werkstatt.

Mit kleinen Sprüngen, die weder seinem Alter noch seinem Umfang entsprachen, eilte er in seine Wohnung, die in der zweiten Etage lag. Es war eine nicht als befestigte Bebauung. Die Zimmer waren fast ohne Möbel, die Fenster ohne Gardinen, der Fußboden ohne Tapete. Nur der Seidenzweier mit dem Rahmen und den kleinen Schätzchen schien bewohnt. Röcke zogen. Das Haus hatte übrigens einen Anbau in den Dr. Lepius' kleinen Räumen unter seinem Dachkranz, dessen selbstliches Gefüge mit zweifellos Sicherheit seine gemütliche Abstaltung verriet.

Lepius schien sehr erregt, als er in seine Wohnung eilte. Alle drei Stufen seiner zur Treppe führenden Treppe rannten, als er murmelte:

"Eine Konferenz, eine wichtige Konferenz! Warum sollen sie sonst aus zwei Räumen kommen? Was zum Teufel haben Sie hier zu suchen? Aber nicht jetzt, nicht jetzt, nicht jetzt! Es ist gerade die beste Zeit, die dich freude Lepius, gerade,

nicht unbedingt für diese „alte Megme“ das Megme General nicht die Verantwortung trägt. Warum die Kritiker und Genossen nicht etwa die politischen Freunde der Barmat-Skandale?

Der "Vorwärts" schreibt:

"Die Preußische Staatsbank, ein a sich geschlossenes Institut, untersteht dem Finanzminister Dr. Ritter, nicht nur Mitglied der Deutschen Volkspartei, sondern auch ehemaliger Finanzminister im Herzogtum Coburg-Gotha. Man hat also in der Staatsbank einen Apparat vor sich, der aus der kaisisch-königlichen Zeit übernommen wurde."

Der "Vorwärts" ist so vergeblich, als er die pure Kleinigkeit verzerrt: Der Richter aus Coburg-Gotha ist samt der Volkspartei in Preußen seit Jahr und Tag Aktionsgenosse der redlichen Sozialdemokraten, sowie der Kongress Karlsruhe mit redlichen Sozialdemokraten wirtschaftlich und politisch assoziiert und koaliert ist. Bartsch, Kritiker, Barmat, Hellwig, Gericke, Hellwig, Kühe ist, eine schöne Galerie von Leuten, die ehrlich an Redlichkeit überzeugt. Bloß, dass die ganze Geschichte den Steuerzahler allein im gegenwärtigen Falle 15 Millionen Goldmark kostet.

Der Krach im SP.-Lager.

(Gigener Drachbericht.)

Berlin, 2. 1. 25. Der Bezirksvorstand der SPD. Offiziell kam in seiner Sitzung am 29. 12. 24 nach längerer Diskussion zu dem Beschluss, mit 25 gegen 4 Stimmen, die in Ostpreußen wohnenden Landtagsabgeordneten, die sich dem Partei beschluss nicht gefügt haben aus der Partei ausschließen. Es sind dies die Abgeordneten

Wöhle, Eva Völtner, Tassilo, Oskar Günther, Hülsmeyer, Oelsner, Kühn, Schmidbauer, Wessel, Winkler und Wirth.

Gegen den Abgeordneten Benthé war schon in einem anderen Verfahren auf Ausschluss aus der Partei erkannt worden. In diesem Verfahren handelte es sich um den Vorwurf einer ehrenlosen Handlung.

Die Münsterberger Affäre.

Die Mitschuld der Polizei.

Münsterberg 1. Januar.

An Dienstag früh in aller Dunkelheit ist Dentz in einem abgelegenen Teil des Münsterberger Friedhofs beurteilt worden. Man kann also aus seinem Munde nichts mehr erfahren. Doch täglich sammelt sich neues interessantes Material, die einen Einblick in die ganze soziale Seite dieser Angelegenheit gibt. In der Stube des Mörders wurden Papiere gefunden, die beweisen, dass es sich bei den Ermordeten ausschließlich um Arbeiter handelt und Invalide handelt. Es wurden Papiere gefunden auf die Namen Hermann Müller, Schlosser, Heinrich Bruchmann, Büchergasse, Karl Seidel Maschinenbauer, Kaspar Huberle, Invalide Adolf Salisch Konditor, Mitglied des Katholischen Gesellenvereins, Josef Rathmann, Arbeiter, Weiß Arbeiter, Kuchinke, Götter, Julius Busch, Konditor, Robert Lorenz, Arbeiter Josef Niedlich, Arbeiter, Friedrich Lazarus, Bergarbeiter. Die Inhaber dieser Papiere werden wohl sämtlich Opfer des Dentz geworden sein. Wenn man bedenkt, dass es Handwerksburschen sind, die Dentz umgebracht hat, so fällt ein starker Verdacht von großer Nachlässigkeit auf die Polizei, denn gerade auf Handwerksburschen und Haushalter hat die Polizei immer ihr besonderes Auge. Der Handwerksbursche Oliver aus Strehlen, der durch Entfall aus den Klauen Dentzes geraten ist und durch den die ganze Angelegenheit an die Öffentlichkeit gekommen ist, wurde erst von der Polizei verhaftet und eingesperrt, bevor man sich um Dentz gekümmert hat. Weitere Nachforschungen haben bis jetzt noch nichts ergeben. Die Polizei hat bereits einen in der Nähe befindlichen Teich abgelaufen und beginnt jetzt mit Untersuchungen im nahen Walde. Man vermutet schon mindestens 15 Opfer.

ieht, wo es deiner Entdeckung an Experimenten, Beispielen, Prüfungsobjekten fehlt... Tobyn! Tobyn!

Ein Mulatte mit bliden Lippen und winzigen Affenhändchen schlüpft aus dem Nebenzimmer heraus. Lepius gab ihm Hut und Stock, setzte sich in einen Sessel und verbarke einige Augenblicke regungslos. Tobyn stand wie ein Hund daneben, den Blick auf den Fußboden gerichtet.

"Tobyn," sagte der Doktor endlich mit leiser Stimme: „wie geht es Seiner Majestät Bugas dem Einunddreißigsten?“

„Er ist schlecht und bellagt sich. Von Gymnastik wollte er nichts wissen, aufs Trampolino war er nicht hinaufzuhüpfen, obwohl ich ihm mit der Peitsche drohte...“

„Er wollte keine Gymnastik machen, sagt du?“

„Nein, das wollte er nicht, Herr.“

„Hm, hm. Und hast du versucht, die Bananen oben anzuhängen?“

„Ich habe alles vernichtet. — so wie Sie es befahlen haben.“

„Nun lomm', wir wollen ihn beobachten. Hebrigens, Tobyn — schaue vorher den Chansleur mit meiner Visitenkarte nach dieser Adresse.“

Lepius schrieb auf dem Kuvert einige Worte und über gab es dem Mulatten. Dann öffnete er ein Schränkchen, entnahm ihm ein Fläschchen mit dunkler Flüssigkeit, steckte es in die Seitentasche und begann langsam die Treppe hinabzusteigen: dieses Mal war es eine innere Treppe, die zu der Rückseite des Hauses führte. Eine Minute darauf holte ihn Tobyn wieder ein. Sie passierten einige leere, finstere Zimmer, die voller Staub und Spinnengeweben waren und traten durch eine kleine Tür auf den inneren Hof hinaus. Er war mit Asphalt bedeckt. Hohe Steinmauern schützten ihn vor den neugierigen Blicken der Nachbarn. Niemand sah eine Bank oder einen Blumenkasten, als wenn es kein Hof in einem der zentralen Viertel von New York, sondern ein Gefängnishof wäre. Nach etwa hundert Schritten erreichten sie ein Betongebäude, das an eine Garage erinnerte. Ein schweres Schloss hing am Riegel der Tür. Lepius war gerade im Begriff, den Schlüssel in die Leitung zu stecken, als von der anderen Seite, aus dem Hauptgebäude, eine Stimme erklang. Lepius drehte sich nervös um.

„Wer ist da?“

„Doktor, man fragt nach Ihnen“, rief atemlos die putzige Wirtschafterin mit einem Läppchen auf dem Kopfe. „Es ist jemand da! Es ist jemand da!“

Mrs. Small, die Wirtschafterin des Doktors, war ja gut wie taub. — ein recht unbedeutender Vorzug bei einer Frau, die noch im Vollbesitz ihrer Jungfräulichkeit ist.

MESS END

Die Yankees in Leningrad

Copyright by Moderner Verlag, Wien 1924

Infolge rechtlichen Beschlusses wurde die heute erscheinende Fortsetzung unseres Romans übertragen. Wir bitten unsere Leser, diese Fortsetzung beim Lesen vor die in letzter Nummer erschienene zu rückspringen.

Die Redaktion.

„Wo ist der Vater?“ rief der junge Redakteur aus.
„Ja, Arthur, er ist hier. Jeremia ist hier in diesem Saal — er ist bei Werthan getötet worden.“

Mrs. Elisabeth Redakteurin brach es mit bebender Stimme, drückte das Taschentuch ans Gesicht und schluchzte.

„Gruber, ich will Ihnen Atto nehmen“, flüsterte die übliche Clio, sich an den regungslos stehenden jungen Mann schmiegend.

Aber Arthur wandte zurück und stammerte sich an die blonde Hand des Dr. Lepius.

„Frage Sie ja, wer den Vater getötet hat“, flüsterte er mit weich gewordenen Lippen.

Lepius wiederholte seine Frage.

„Nicht jetzt... Ich kann jetzt nicht darüber sprechen“, murmelte die Witwe.

„Warum soll man es ihm nicht sagen, Mama?“, mischte Clois mit ihrem männlichen Baß ein, „dortüber besteht ja kein Zweifel: die Polizei haben ihn ermordet.“

Die Trauerredaktion legte sich wieder in Bewegung. Lepius griff dem weinenden Arthur unter die Arme und führte ihn zum Atto. Der Atto wurde leer, einige Regentropfen prasselten niederk. Es kam wie eine Schreibmaschine unter den kleinen Händen einer qualifizierten Sekretärin...

Nach links und nach rechts raspend, geradeswegs durch den Regen, den Tod zu Hülften mit offener Jade zwei Matrosen zum „Torpedo“. Sie kamen noch nicht dazu, sich zu befreien, aber sie hatten es sich bei vorgenommen. Beide hatten kleine Ringe in den Ohren, ihre Nüchtern funkelten wie Perlen.

„Weil Gott. Dies, das wirkt ein Erzart!“

„Schweig, Dahn, — wärst du an meiner Seite gewesen, du wärest in jeder Saison erwartet.“

Der Weihnachtsang bei den Rotstandsarbeitern.

Verhandlungen am 24. Dezember 1924. Zeit: 11 Uhr bis 14 Uhr. Sitz: Berggartenstraße 113 bei der Postbusstation. Alles wendet sich auf die Zahlung und die Weihnachtshilfe. Endlich nach einer Stunde Wartezzeit erhält der Haushalter. Es geht ein Dukaten durch die Reihen: niemand gibt es und gibt es überhaupt etwas? Denkt man sich eines jeden Gedankens nach dem Gang des Gedoks, so könnte man ganze Wände darüber strecken. J. M. ein Mann in den über Jahren, geschrubbt, bekommt den halben Tag ausbezahlt. Weihnachtsgeld wie kaum er, er nicht die bekommt es auf dem Friedhof. Ein Leidet, bei fremden Leuten wohnt, bekommt eine Weihnachtsgeld, das von Tag und Stunde 5 Mark; er muß schon 5 Mark für das Weihnachtsgeld bezahlen. Er hat schon monatelang kein reines Nachgeld bekommen, er hat kaputte Schuhe und keine Unterhose an. Was soll er sich nun dafür auzelassen? So könnte man noch mehr solche Fälle ausführen. Bei hätte genügt, es wären einige währende Persönlichkeiten des weiblichen Magistrats dagelesen. Ob die dann ihre Weihnachtsgelder zu Hause seien können oder im Krankenhaus wäre eine andere Frage gewesen.

A. R.

Ein Weihnachtsgeschenk für die Erwerbslosen.

Freig. Verhandlungen werden wie die Erwerbslosen nicht lassen", sagte der Magistrat (Gemeindeselbstverwaltung) der Stadt Breslau und veranlaßte den Erwerbslosen ein Weihnachtsgeschenk in Höhe von drei Broten. Freudestrahlend ließen die Arbeiter der Union zum Brot, um sich das Brot abzubolen; aber wußt' ein Schrein überall ihre Geschichte, als sie sich das Brot näher betrachteten. War es doch ein Brot, wie es nicht schwärmer in der Kriegswirtschaft sein konnte, und damit steht man dem die Erwerbslosen ab. Wir möchten den kapitalistischen Raum, wenn nicht ihren sozialdemokratischen Quellen

leben entzogen, in Zukunft die Sache Brot nicht zu geben. Aber den Arbeitern müssen wir zu recht. Das ist in die Front des kämpfenden Proleten und gibt diesen Leuten vom Ende eines Wolf die gefürchtete Antwort auf seine Fra-

Kurze Notizen.

Seine eigene Frau erschossen. Berlin. Als gestern abend das Ehepaar Linde seine in der Friedelstraße in Neukölln geliegene Wohnung verließ, glaubte die Frau, die dem Mann etwas vorausgegangen war, im Wohnzimmer ein Geräusch zu vernehmen und lärmte plötzlich laut auf. Linde eilte ihr nach, sah im Zimmer eine dunkle Gestalt und gab auf diese einen Schuß ab. Als er Licht machte, sah er, daß er seine Frau erschossen hatte.

Katastrophe auf einem Dampfschiff. Helsingfors. Wie aus Stockholm gemeldet wird, sind bei einer Fesselexplosion, die sich auf einem Dampfschiff ereignet hat, von den an Bord befindlichen Fahrgästen 22 verletzt worden. Einige von ihnen haben Brüder, andere Armbrüder oder Brandwunden erlitten. Drei von ihnen sind bereits gestorben. Mindestens 25 Personen werden vermisst. Sie sind vermutlich ertrunken oder verbrannt.

Geschäftliches.

Wir machen unsere Leser auf das Inserat der Zigarettenfabrik "Yenidze" aufmerksam, deren Fabrikate in jedem Zigarettengeschäft zu haben sind.

Berühmtlich für den gesamten West: Erich Glüdau. Breslau. Adressat: Erich Glüdau, Breslau. — Verlag: Schleicher & Co., Breslau. — Druck: Druckerei Breslau. — Druck: Druckerei Breslau.

Die neuveröffentlichten Eigenschaften der



Weltmarktführer

Wirtschaftliche Rundschau

Chemie-Konzerne.

Die technisch-ökonomische Grundlage der Chemie-Industrie.

E. K. Die chemische Großindustrie Deutschlands wird heute durch zwei Hauptgruppen bestimmt: Teerfarben (Anilinfarben) und Stickstoffverbindungen. Teerfarben als wichtigstes Färbermittel für Textilien, Stickstoffverbindungen als Düngemittel und als Ausgangspunkt für Sprengstoffe.

Die Kapitalzusammensetzung der chemischen Industrie steht organisch sehr hoch. Die menschliche Arbeit spielt im Verhältnis zur Maschinerie, den chemischen Apparaten, eine geringe Rolle. Betriebe mit über 500 Arbeitern müssen daher den ganz großen Betrieben in der Metall- oder Elektroindustrie gleichgesetzt werden.

Die Konzentration in der chemischen Großindustrie, die bereits um 1900 eingesetzt hat, hat während des Krieges und in der Nachkriegszeit immer größeren Umfang angenommen. Ihr Ergebnis ist die Beherrschung der chemischen Produktion durch wenige Kapitalgruppen, unter denen der sogenannte Anilin-Konzern, einer der größten deutschen und internationalen kapitalistischen Konzerne, weit vorn liegt. Nach dem Anilin-Konzern sind noch der Konzern des Dr. Schering, der Sprengstoffkonzern und der Scheide- und Anilin-Konzern, der Goldschmidt-Konzern und die Elektro- und chemischen Stickstoffwerke erwähnenswert. Chemische Interessen kommen auch außerhalb anderer Konzerne, zum Beispiel bei Stinnes und Michael, in Frage, sind aber dort nicht entscheidend.

Der Anilin-Konzern.

Er umfasst neben kleineren Betrieben alle sechs deutschen Chemie-Riesenbetriebe mit über 10000 Arbeitern. Seine Entwicklung vollzog sich in der Weise, daß 1904 unter Führung der Badischen Anilin- und Soda-fabrik (BASF) eine Interessengemeinschaft zwischen dieser, der Farbenfabrik Bayer u. Co., Leverkusen, und der Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation (Agfa), Trennw., geschlossen wurde, während sich gleichzeitig die nach andern Verfahren arbeitenden Höchster Farbwerke, vormals Meister, Lucius u. Brüning, mit L. Cassella u. Co., Frankfurt a. M., und Kalle u. Co., Biebrich, zu einer Interessengemeinschaft verbanden. Die beiden konkurrierenden Konzerne schlossen sich 1910 zu einer Interessengemeinschaft zusammen, zu der im nächsten Jahr die Großfirma Griesheim-Elektron. Jerner noch 1916 die Farbenfabrik Weiler-ter-Meer in Uerdingen hinzutraten.

Die Bedeutung dieses Konzerns lag bis zu Kriegsende darin, daß er den größten Teil der deutschen Teerfarbenfabrikation, die nahezu neun Zehntel der Teerfarbenproduktion der Welt darstellte, kontrollierte. Seine Bedeutung mußte mit dem Aufkommen einer durch Staatssubventionen und, nach Versailles und der Besetzung des Rheinlandes, auch durch Patentdienstahl und Reparationstribute geförderten Farbindustrie in Amerika, Frankreich und England fallen. Aber gerade durch den Krieg wurde auf der anderen Seite dem Anilin-Konzern unter Führung der BASF ein ungeheures Arbeitsgebiet erschlossen. Der Kriegsbedarf an Salpeter als Grundstoff für Sprengstoffe konnte infolge der Blockade nicht mehr durch Einführen von Chilesalpeter, sondern nur noch durch Stickstoffgewinnung aus der Luft befriedigt werden. Die beiden dahin ziellenden Verfahren (Kalkstickstoffverfahren und Haber-Bosch-Verfahren) wurden ausgebaut, wobei sich das zweite, das der RASF gehörte, durchsetzte.

Auf Reichskosten wurden die beiden Riesenanlagen Oppau und Leuna gebaut, sie sind dem Konzern gegen die bloße Verpflichtung, nach Erreichung einer bestimmten Produktionsmenge, ein bestimmtes Quantum zu Mindestpreisen zu liefern, geschenkt worden. Der Wert dieses aus Steuergeldern gemachten Geschenkes an den Anilin-Konzern kann auf mindestens 2 Milliarden Goldmark geschätzt werden.

Durch die Stickstofffabrikation wurde der Anilinkonzern trotz der mit dem Kriegsende erstarkten internationalen Konkurrenz in der Teerfarbenfabrikation mächtiger, als er vor dem Kriege gewesen ist. Das zeigt sich auch darin, daß das umgestellte Goldkapital mit 705,94 Millionen Mark mehr als dreimal so groß ist, als das Friedenskapital von 226,80 Millionen Mark.

Der äußere Aufbau des Anilin-Konzerns.

Der Anilin-Konzern besteht aus 8 juristisch selbständigen Unternehmungen, die aber durch Aktienaustausch untereinander verknüpft sind. Daneben besitzt der Konzern eine Reihe gemeinsamer Unternehmungen und Beteiligungen.

1. Die BASF, gegründet 1865. Beschäftigt gegenwärtig einschließlich der vom Konzern gemeinsam betriebenen Werke Oppau und Leuna 29200 Arbeiter, 2600 Meister, 300 Chemiker, 800 Ingenieure und Techniker, 3400 kaufmännische Angestellte. Sie besitzt Braunkohlenwerke, darunter das Werk Wallendorf, ferner die Zuckerfabrik Körbisdorf und die Duisburger Kupferhütte. Ferner ist sie beteiligt an:

a) Elektronitum A. G. die 1915 von der Griesheim-Elektron A. G. und AEG zur Luftstickstoffgewinnung gegründet wurde;
b) Verein chemischer Fabriken in Zeitz. Vor dem Kriege war die Gesellschaft Hauptabnehmer des schwefelsauren Ammoniak, das er als Mischdünger in den Handel brachte.
c) Chemische Werke Lothringen in Böblingen.

2. Farbenfabriken von Bayer und Co. Sie beschäftigten im Januar 1923 11500 Arbeiter und 2000 Angestellte. Sie besitzen seit 1905 sämtliche Kuxen der Steinkohlencarze Auguste Victoria in Recklinghausen und der Braunkohlenwerke Frechen.

3. Agfa mit Fabriken in Berlin-Treptow, Lichtenberg und Wolfen bei Bitterfeld. Sie beschäftigte Ende 1922 11250 Arbeiter und 1775 Angestellte. Auch die Agfa besitzt Braunkohlengruben im Ritterfelder Gebiet. Die Vorkriegsbetriebe der Agfa in Rußland, Frankreich und England sind bis auf die Fabrik in Libau liquidiert.

4. Farbwerke, vormals Meister, Lucius und Brüning, gegründet 1875 mit Fabriken in Höchst und Gersthofen bei Augsburg. Sie beschäftigen 14000 Arbeiter und Angestellte. Sie sind beteiligt an der:

A. G. für Stickstoffdünger Knapsack bei Köln und Großkayna, die während des Krieges mit Staatsmitteln betrieben wurden.

Höchst besitzt ferner die Mehrheit der China-Export- und Import-Kompanie Hamburg, die für die fernöstlichen Geschäfte des Anilin-Konzerns bestimmt ist.

Die ausländischen Unternehmungen von Höchst sind ebenfalls liquidiert.

5. L. Cassella GmbH in Frankfurt a. M. beschäftigte 1921 12438 Arbeiter und Angestellte. Da die Gesellschaft die Form einer GmbH hat, ist sie in die schwer etwas in Erfahrung zu bringen.

6. Kalle & Co. gegründet 1863, produziert chemische und pharmazeutische Produkte. Sie hat keine eigene Quote im Konzern, sondern wird durch Vermittlung von Höchst beteiligt. Bei der Goldaufstellung des Konzerns ist das Kapital von Kalle nicht mehr besonders aufgeführt.

7. Die Chemischen Werke Griesheim-Elektron, gegründet 1856, mit Fabriken, vor allem in Griesheim, Bitterfeld, Rheinfelden. Wichtigste Produktion: Mineraläsuren, Bichromate, Chlor und Leichtmetalle. Wasserstoff- und Sauerstoffgas, Schneid- und Schweißapparate; elektrolytische Darstellung von Karbid (Bitterfeld und Rheinfelden) unter Mitbeteiligung von Höchst und Bayer. Die Zahl der Beschäftigten betrug 1922 11596 Arbeiter und 2792 Angestellte. Sie besitzen Braunkohlengruben bei Bitterfeld. Beteiligungen bestehen an einer elektrischen Fabrik in Barcelona, an der Duisburger Kupferhütte (zu-

zeutische Produkte). Sie hat keine eigene Quote im Konzern, sondern wird durch Vermittlung von Höchst beteiligt. Bei der Goldaufstellung des Konzerns ist das Kapital von Kalle nicht mehr besonders aufgeführt.

7. Die Chemischen Werke Griesheim-Elektron, gegründet 1856, mit Fabriken, vor allem in Griesheim, Bitterfeld, Rheinfelden. Wichtigste Produktion: Mineraläsuren, Bichromate, Chlor und Leichtmetalle. Wasserstoff- und Sauerstoffgas, Schneid- und Schweißapparate; elektrolytische Darstellung von Karbid (Bitterfeld und Rheinfelden) unter Mitbeteiligung von Höchst und Bayer. Die Zahl der Beschäftigten betrug 1922 11596 Arbeiter und 2792 Angestellte. Sie besitzen Braunkohlengruben bei Bitterfeld. Beteiligungen bestehen an einer elektrischen Fabrik in Barcelona, an der Duisburger Kupferhütte (zu-

zeutische Produkte). Sie hat keine eigene Quote im Konzern, sondern wird durch Vermittlung von Höchst beteiligt. Bei der Goldaufstellung des Konzerns ist das Kapital von Kalle nicht mehr besonders aufgeführt.

7. Die Chemischen Werke Griesheim-Elektron, gegründet 1856, mit Fabriken, vor allem in Griesheim, Bitterfeld, Rheinfelden. Wichtigste Produktion: Mineraläsuren, Bichromate, Chlor und Leichtmetalle. Wasserstoff- und Sauerstoffgas, Schneid- und Schweißapparate; elektrolytische Darstellung von Karbid (Bitterfeld und Rheinfelden) unter Mitbeteiligung von Höchst und Bayer. Die Zahl der Beschäftigten betrug 1922 11596 Arbeiter und 2792 Angestellte. Sie besitzen Braunkohlengruben bei Bitterfeld. Beteiligungen bestehen an einer elektrischen Fabrik in Barcelona, an der Duisburger Kupferhütte (zu-

zeutische Produkte). Sie hat keine eigene Quote im Konzern, sondern wird durch Vermittlung von Höchst beteiligt. Bei der Goldaufstellung des Konzerns ist das Kapital von Kalle nicht mehr besonders aufgeführt.

7. Die Chemischen Werke Griesheim-Elektron, gegründet 1856, mit Fabriken, vor allem in Griesheim, Bitterfeld, Rheinfelden. Wichtigste Produktion: Mineraläsuren, Bichromate, Chlor und Leichtmetalle. Wasserstoff- und Sauerstoffgas, Schneid- und Schweißapparate; elektrolytische Darstellung von Karbid (Bitterfeld und Rheinfelden) unter Mitbeteiligung von Höchst und Bayer. Die Zahl der Beschäftigten betrug 1922 11596 Arbeiter und 2792 Angestellte. Sie besitzen Braunkohlengruben bei Bitterfeld. Beteiligungen bestehen an einer elektrischen Fabrik in Barcelona, an der Duisburger Kupferhütte (zu-

zeutische Produkte). Sie hat keine eigene Quote im Konzern, sondern wird durch Vermittlung von Höchst beteiligt. Bei der Goldaufstellung des Konzerns ist das Kapital von Kalle nicht mehr besonders aufgeführt.

7. Die Chemischen Werke Griesheim-Elektron, gegründet 1856, mit Fabriken, vor allem in Griesheim, Bitterfeld, Rheinfelden. Wichtigste Produktion: Mineraläsuren, Bichromate, Chlor und Leichtmetalle. Wasserstoff- und Sauerstoffgas, Schneid- und Schweißapparate; elektrolytische Darstellung von Karbid (Bitterfeld und Rheinfelden) unter Mitbeteiligung von Höchst und Bayer. Die Zahl der Beschäftigten betrug 1922 11596 Arbeiter und 2792 Angestellte. Sie besitzen Braunkohlengruben bei Bitterfeld. Beteiligungen bestehen an einer elektrischen Fabrik in Barcelona, an der Duisburger Kupferhütte (zu-

zeutische Produkte). Sie hat keine eigene Quote im Konzern, sondern wird durch Vermittlung von Höchst beteiligt. Bei der Goldaufstellung des Konzerns ist das Kapital von Kalle nicht mehr besonders aufgeführt.

7. Die Chemischen Werke Griesheim-Elektron, gegründet 1856, mit Fabriken, vor allem in Griesheim, Bitterfeld, Rheinfelden. Wichtigste Produktion: Mineraläsuren, Bichromate, Chlor und Leichtmetalle. Wasserstoff- und Sauerstoffgas, Schneid- und Schweißapparate; elektrolytische Darstellung von Karbid (Bitterfeld und Rheinfelden) unter Mitbeteiligung von Höchst und Bayer. Die Zahl der Beschäftigten betrug 1922 11596 Arbeiter und 2792 Angestellte. Sie besitzen Braunkohlengruben bei Bitterfeld. Beteiligungen bestehen an einer elektrischen Fabrik in Barcelona, an der Duisburger Kupferhütte (zu-

zeutische Produkte). Sie hat keine eigene Quote im Konzern, sondern wird durch Vermittlung von Höchst beteiligt. Bei der Goldaufstellung des Konzerns ist das Kapital von Kalle nicht mehr besonders aufgeführt.

7. Die Chemischen Werke Griesheim-Elektron, gegründet 1856, mit Fabriken, vor allem in Griesheim, Bitterfeld, Rheinfelden. Wichtigste Produktion: Mineraläsuren, Bichromate, Chlor und Leichtmetalle. Wasserstoff- und Sauerstoffgas, Schneid- und Schweißapparate; elektrolytische Darstellung von Karbid (Bitterfeld und Rheinfelden) unter Mitbeteiligung von Höchst und Bayer. Die Zahl der Beschäftigten betrug 1922 11596 Arbeiter und 2792 Angestellte. Sie besitzen Braunkohlengruben bei Bitterfeld. Beteiligungen bestehen an einer elektrischen Fabrik in Barcelona, an der Duisburger Kupferhütte (zu-

zeutische Produkte). Sie hat keine eigene Quote im Konzern, sondern wird durch Vermittlung von Höchst beteiligt. Bei der Goldaufstellung des Konzerns ist das Kapital von Kalle nicht mehr besonders aufgeführt.

7. Die Chemischen Werke Griesheim-Elektron, gegründet 1856, mit Fabriken, vor allem in Griesheim, Bitterfeld, Rheinfelden. Wichtigste Produktion: Mineraläsuren, Bichromate, Chlor und Leichtmetalle. Wasserstoff- und Sauerstoffgas, Schneid- und Schweißapparate; elektrolytische Darstellung von Karbid (Bitterfeld und Rheinfelden) unter Mitbeteiligung von Höchst und Bayer. Die Zahl der Beschäftigten betrug 1922 11596 Arbeiter und 2792 Angestellte. Sie besitzen Braunkohlengruben bei Bitterfeld. Beteiligungen bestehen an einer elektrischen Fabrik in Barcelona, an der Duisburger Kupferhütte (zu-

zeutische Produkte). Sie hat keine eigene Quote im Konzern, sondern wird durch Vermittlung von Höchst beteiligt. Bei der Goldaufstellung des Konzerns ist das Kapital von Kalle nicht mehr besonders aufgeführt.

7. Die Chemischen Werke Griesheim-Elektron, gegründet 1856, mit Fabriken, vor allem in Griesheim, Bitterfeld, Rheinfelden. Wichtigste Produktion: Mineraläsuren, Bichromate, Chlor und Leichtmetalle. Wasserstoff- und Sauerstoffgas, Schneid- und Schweißapparate; elektrolytische Darstellung von Karbid (Bitterfeld und Rheinfelden) unter Mitbeteiligung von Höchst und Bayer. Die Zahl der Beschäftigten betrug 1922 11596 Arbeiter und 2792 Angestellte. Sie besitzen Braunkohlengruben bei Bitterfeld. Beteiligungen bestehen an einer elektrischen Fabrik in Barcelona, an der Duisburger Kupferhütte (zu-

zeutische Produkte). Sie hat keine eigene Quote im Konzern, sondern wird durch Vermittlung von Höchst beteiligt. Bei der Goldaufstellung des Konzerns ist das Kapital von Kalle nicht mehr besonders aufgeführt.

7. Die Chemischen Werke Griesheim-Elektron, gegründet 1856, mit Fabriken, vor allem in Griesheim, Bitterfeld, Rheinfelden. Wichtigste Produktion: Mineraläsuren, Bichromate, Chlor und Leichtmetalle. Wasserstoff- und Sauerstoffgas, Schneid- und Schweißapparate; elektrolytische Darstellung von Karbid (Bitterfeld und Rheinfelden) unter Mitbeteiligung von Höchst und Bayer. Die Zahl der Beschäftigten betrug 1922 11596 Arbeiter und 2792 Angestellte. Sie besitzen Braunkohlengruben bei Bitterfeld. Beteiligungen bestehen an einer elektrischen Fabrik in Barcelona, an der Duisburger Kupferhütte (zu-

zeutische Produkte). Sie hat keine eigene Quote im Konzern, sondern wird durch Vermittlung von Höchst beteiligt. Bei der Goldaufstellung des Konzerns ist das Kapital von Kalle nicht mehr besonders aufgeführt.

7. Die Chemischen Werke Griesheim-Elektron, gegründet 1856, mit Fabriken, vor allem in Griesheim, Bitterfeld, Rheinfelden. Wichtigste Produktion: Mineraläsuren, Bichromate, Chlor und Leichtmetalle. Wasserstoff- und Sauerstoffgas, Schneid- und Schweißapparate; elektrolytische Darstellung von Karbid (Bitterfeld und Rheinfelden) unter Mitbeteiligung von Höchst und Bayer. Die Zahl der Beschäftigten betrug 1922 11596 Arbeiter und 2792 Angestellte. Sie besitzen Braunkohlengruben bei Bitterfeld. Beteiligungen bestehen an einer elektrischen Fabrik in Barcelona, an der Duisburger Kupferhütte (zu-

zeutische Produkte). Sie hat keine eigene Quote im Konzern, sondern wird durch Vermittlung von Höchst beteiligt. Bei der Goldaufstellung des Konzerns ist das Kapital von Kalle nicht mehr besonders aufgeführt.

7. Die Chemischen Werke Griesheim-Elektron, gegründet 1856, mit Fabriken, vor allem in Griesheim, Bitterfeld, Rheinfelden. Wichtigste Produktion: Mineraläsuren, Bichromate, Chlor und Leichtmetalle. Wasserstoff- und Sauerstoffgas, Schneid- und Schweißapparate; elektrolytische Darstellung von Karbid (Bitterfeld und Rheinfelden) unter Mitbeteiligung von Höchst und Bayer. Die Zahl der Beschäftigten betrug 1922 11596 Arbeiter und 2792 Angestellte. Sie besitzen Braunkohlengruben bei Bitterfeld. Beteiligungen bestehen an einer elektrischen Fabrik in Barcelona, an der Duisburger Kupferhütte (zu-

zeutische Produkte). Sie hat keine eigene Quote im Konzern, sondern wird durch Vermittlung von Höchst beteiligt. Bei der Goldaufstellung des Konzerns ist das Kapital von Kalle nicht mehr besonders aufgeführt.

7. Die Chemischen Werke Griesheim-Elektron, gegründet 1856, mit Fabriken, vor allem in Griesheim, Bitterfeld, Rheinfelden. Wichtigste Produktion: Mineraläsuren, Bichromate, Chlor und Leichtmetalle. Wasserstoff- und Sauerstoffgas, Schneid- und Schweißapparate; elektrolytische Darstellung von Karbid (Bitterfeld und Rheinfelden) unter Mitbeteiligung von Höchst und Bayer. Die Zahl der Beschäftigten betrug 1922 11596 Arbeiter und 2792 Angestellte. Sie besitzen Braunkohlengruben bei Bitterfeld. Beteiligungen bestehen an einer elektrischen Fabrik in Barcelona, an der Duisburger Kupferhütte (zu-

zeutische Produkte). Sie hat keine eigene Quote im Konzern, sondern wird durch Vermittlung von Höchst beteiligt. Bei der Goldaufstellung des Konzerns ist das Kapital von Kalle nicht mehr besonders aufgeführt.

7. Die Chemischen Werke Griesheim-Elektron, gegründet 1856, mit Fabriken, vor allem in Griesheim, Bitterfeld, Rheinfelden. Wichtigste Produktion: Mineraläsuren, Bichromate, Chlor und Leichtmetalle. Wasserstoff- und Sauerstoffgas, Schneid- und Schweißapparate; elektrolytische Darstellung von Karbid (Bitterfeld und Rheinfelden) unter Mitbeteiligung von Höchst und Bayer. Die Zahl der Beschäftigten betrug 1922 11596 Arbeiter und 2792 Angestellte. Sie besitzen Braunkohlengruben bei Bitterfeld. Beteiligungen bestehen an einer elektrischen Fabrik in Barcelona, an der Duisburger Kupferhütte (zu-

zeutische Produkte). Sie hat keine eigene Quote im Konzern, sondern wird durch Vermittlung von Höchst beteiligt. Bei der Goldaufstellung des Konzerns ist das Kapital von Kalle nicht mehr besonders aufgeführt.

7. Die Chemischen Werke Griesheim-Elektron, gegründet 1856, mit Fabriken, vor allem in Griesheim, Bitterfeld, Rheinfelden. Wichtigste Produktion: Mineraläsuren, Bichromate, Chlor und Leichtmetalle. Wasserstoff- und Sauerstoffgas, Schneid- und Schweißapparate; elektrolytische Darstellung von Karbid (Bitterfeld und Rheinfelden) unter Mitbeteiligung von Höchst und Bayer. Die Zahl der Beschäftigten betrug 1922 11596 Arbeiter und 2792 Angestellte. Sie besitzen Braunkohlengruben bei Bitterfeld. Beteiligungen bestehen an einer elektrischen Fabrik in Barcelona, an der Duisburger Kupferhütte (zu-

zeutische Produkte). Sie hat keine eigene Quote im Konzern, sondern wird durch Vermittlung von Höchst beteiligt. Bei der Goldaufstellung des Konzerns ist das Kapital von Kalle nicht mehr besonders aufgeführt.

7. Die Chemischen Werke Griesheim-Elektron, gegründet 1856, mit Fabriken, vor allem in Griesheim, Bitterfeld, Rheinfelden. Wichtigste Produktion: Mineraläsuren, Bichromate, Chlor und Leichtmetalle. Wasserstoff- und Sauerstoffgas, Schneid- und Schweißapparate; elektrolytische Darstellung von Karbid (Bitterfeld und Rheinfelden) unter Mitbeteiligung von Höchst und Bayer. Die Zahl der Beschäftigten betrug 1922 11596 Arbeiter und 2792 Angestellte. Sie besitzen Braunkohlengruben bei Bitterfeld. Beteiligungen bestehen an einer elektrischen Fab

Leninismus oder Trotskismus?

Rede des Genossen L. Kamenev.

Schlußrede

Mai 1910.

Das ist der Zeitpunkt der formellen Ausscheidung der Bolschewiki, der endgültigen geistigen und organisatorischen Ausschaltung der Bolschewiki von den Trägern des bürgerlichen Einflusses auf das Proletariat, von den menschewistischen Liquidatoren mit Axelrod und Martow an der Spitze und von den „Oskowitschen“, an deren Spitze der spätere Menegat gewordenen Alexinski stand. Lenin schreibt: (Gesammelte Werke XI/2, S. 49 bis 53):

„Die Vertreter der zwei extremen Richtungen, die beiden bürgerlichen Ideen unterworfen, die beide gleich parallelisch sind, stimmen in ihrer innerparteilichen Politik, in ihrem Kampfe gegen die Bolschewiki überein... Die Resolution Trotskis unterscheidet sich nur in der äußeren Form vom Herzengesessen Axelrods und Alexinskis. Sie steht „vorsichtig“ gehalten und beansprucht, eine „überstaatliche“ Geschäftigkeit zum Ausdruck zu bringen. Was ist aber ihre Sicht? An allem seien die „bolschewistischen Führer“ schuld — das ist die gleiche „Geschichtsphilosophie“ wie bei Axelrod und Alexinski...“

„Es ist nicht schwer zu sehen“ — fährt Lenin fort — „wie die inhaltlosen, hohen Phrasen in der Resolution Trotskis in Wirklichkeit zur Verstärkung des gleichen Standpunktes dienen, auf dem Axelrod & Co., Alexinski & Co. stehen. Daraus liegt ja der ganz bedeutende Unterschied zwischen dem Verlöhnertum von Trotski & Co., das in Wirklichkeit den Liquidatoren und Oskowitschen die treuesten Dienste erweist und daher ein um so gefährlicheres Werk für die Partei vorstellt, je schauer, gefährlicher, phrasenhafter es sich hinter angeblich parteimäßigem und angeblich antikommunistischen Tschamasken verbirgt, und zwischen jenem wahren Parteistandpunkt, der sie die Säuberung der Partei vom Liquidatortum und vom Oskowitztum einfordert.“

Der erbitterte Kampf für die Grundlagen des Bolschewismus dauert fort. Alle Feinde des Bolschewismus vereinigen sich und greifen in einer Einheitsfront die Bolschewiki, die Partei, ihre Zentralinstanzen an. Lenin lehrt zur Frage über die Bedeutung dieses Kampfes und über die Rolle Trotskis zurück und schreibt Ende 1910 (XI/2, S. 182, 183, 187):

„Unter dem Artikel Matjows und der Resolution Trotskis verstecken sich gewisse praktische Handlungen, die ich gegen die Partei richten. Der Artikel Matjows ist nur eine literarische Form, in die die durch die Menschewiki unternommene Kampagne im Interesse der Stärkung des Zentralen Partei eingeleitet ist. Die Resolution Trotskis verfolgt das gleiche Ziel wie die Menschewiki: die den Liquidatoren verhafteten Zentralinstanzen (der Bolschewiki) und zugleich mit ihnen auch die Partei als Organisation zu zerstören. Es genügt nicht, diese parteifeindlichen Handlungen der Menschewiki und Trotski an das Tageslicht zu fördern, man muß sie bekämpfen.“

Wie ihr steht, Genossen, ist in unserer Partei Verschiedenes vorgekommen, und vieles, was den jungen Parteimitgliedern neu erscheint, ist für uns alte und für jene jugendlichen Genossen, die die Werke Lenins aufmerksam lesen, gar nicht so neu. Es gibt nichts Neues unter der Sonne.“

Lenin fährt fort:

„Daher erklären wir im Namen der ganzen Partei, daß Trotski eine parteifeindliche Politik treibt, daß er die Parteilegalität untergräßt und den Weg des Abenteuerzentrums und der Spaltung betreibt... Genossen Trotski schweigt sich über diese unbeschreibbare Wahrheit (aber die parteifeindlichen Gruppen) aus, weil die zentralen Ziele seiner Politik die Wahrheit nicht vertreten können. Diese realen Ziele sind: ein parteifeindlicher Block; und einen solchen Block unterstützt ihn Trotski, weil (die parteifeindlichen Elemente) hier alles bekommen, was sie brauchen: Freiheit für ihre Fraktionen, ihre Rechtmäßigkeit, Verhüllung ihrer Tätigkeit, etc.; advozatormäßige Verteidigung vor den Arbeitsgerichten. Und gerade vom Gesichtspunkte der „prinzipiellen Grundlagen“ aus müssen wir diesen Block als Abenteuerzentrums im genauesten Sinne dieses Wortes betrachten. Trotski traut sich nicht, zu behaupten, daß er (in den Menschewiki...) in den Oskowitschen wiedergleiche Marxisten, wirtschaftliche Vertreter der Prinzipienfestigkeit des Sozialdemokratismus erwählt. Daraus liegt eben das Wesen des Standpunktes eines Abenteuerers, daß er fortwährend ausstreift. Der Block Trotskis mit Matjow und den Leutern um den „Werthof“ („Werthof“ ist gerade vom Standpunkt der „prinzipiellen Grundlagen“ ein Abenteuer. Nicht minder wichtig in diese Behauptung vom Gesichtspunkte der parteipolitischen Angaben aus... Die Erfahrung eines Jahres zeigt in Wirklichkeit, daß gerade die Gruppe Matjows, gerade die Fraktion der „Werthof“-Leute diesen bürgerlichen Einfluß auf das Proletariat verloren... Endlich, dritteras, ist die Politik Trotskis ein Abenteuer im organisierten Staate.“

1911.

Der Kampf um die Partei und um ihre Zaren-Dauert an. Trotski sieht seine parteifeindliche Politik fort. Lenin ergänzt seine Charakteristik. Im Juni 1911 schreibt Lenin (XI/2, S. 322):

„Die Bolschewiki müssen sich jetzt gegen zusammenliegenden Fraktionen verschütten, ihre parteimäßige Stelle gespannt und flatter bestimmen, die zerpolitierten Kräfte summeln und den Kampf für die von den Trägern des bürgerlichen Einflusses auf das Proletariat gesuchte RSDWP. Einigte sozialdemokratische Arbeiterpartei anzunehmen.“

Und er fügt sofort hinzu:

„Genossen, wie Trotski mit seinen eingeschworenen Kriegen über die RSDWP, und mit seinem Streben vor den Liquidatoren, die mit der RSDWP nichts gemein haben, und jetzt die Krankheit der Zeit“. In Wirklichkeit sind sie die Träger der Kapitalisation vor den Liquidatoren, die eine sozialistische Arbeiterpartei anbahnen wollen.“

Kam Alexinski einige Monate später Lenin in seinem anderen Rundschreiben an alle Parteigremien, Gruppen und Kreise!

Er schreibt wie nur noch einer, den allgemeinen Charakteristik der Auseinandersetzungen des Fraktionen Trotski: Ja bezog auf die sozialistischen Fragen und auf die innerparteilichen Differenzen findet Trotski in seinem kleinen Kreis der Partei Selbstverständlichkeit nicht eine lokale Politik Matjow

auf die Mühle der Leute um den „Golos“ (die menschewistische Zeitung „Stimme“) und der Opportunisten aller anderen Schätzungen.“ (XI/2, S. 335/38.)

Trotski sieht seine Politik. Lenin sieht die Charakteristik Trotskis fort:

„Wielche Liquidatoren decken sich durch Phrasen und machen allerlei Versuche, die Arbeit der Antiliquidatoren, das heißt der Bolschewiki, zu verhindern... Trotski und die ihm ähnlichen Trotskisten und Opportunisten sind schädlicher als alle Liquidatoren, da die überzeugten Liquidatoren ihre Ansichten offen darstellen, und es kann Arbeitern leicht ist, die Fehlerhaftigkeit dieser Ansichten zu bemerken. Die Herren Trotski und seine gleichen betragen aber die Arbeit, verbünden das Nebel, machen dessen Entzündung und die Heilung vor ihm unmöglich. Jeder, der die Gruppe Trotskis unterstellt, unterstellt die Politik der Lüge und des Arbeitserbetragens, die Politik der Deduktion des Liquidatortums. Solche Handlungsfreiheit für die Herren Matjow und Co. in Russland, die Einleidung ihrer Handlungen in „revolutionäre“ Phrasen im Auslande — das ist das Wesen der Politik des Trotskismus.“ (XI/2, S. 359/60.)

Diese Charakteristik: die Einsleidung rechter Taten in linke scheinrevolutionäre Phrasen, das ist für Lenin der allgemein bezeichnende, sich von Jahr zu Jahr bei jeder Frage wiederholende, bei jeder Wendung fortlaufende Charakterzug des Trotskismus als solchen. Und Lenin wird nicht müde, diesen Charakterzug vor der Partei als den wichtigsten, bezeichnendsten, aber auch für die Partei gefährlichsten Charakterzug des Trotskismus hervorzuheben. Einige Monate nach der hier zitierten Charakteristik schreibt Lenin über Trotski:

„Der arme Phrasenheld hat eine Kleinigkeit nicht bemerkt: Revolutionär ist nur jener Sozialdemokrat (noch unser heutigen Wortgebrauch Kommunist), der die Schädlichkeit des antirevolutionären Scheinkoalitionsdemokratismus im gegebenen Lande zu gegebener Zeit, das heißt die Schädlichkeit des Liquidatortums und des Oskowitztums in Russland in den Jahren 1908 bis 1911 begreift, wer es versteht, ähnlich unsozialdemokratische Tendenzen zu bekämpfen.“

Noch einige Monate später (Dezember 1911) schreibt Lenin:

„Trotski nennt sich einen Anhänger des Parteiprinzips auf der Grundlage, daß das russische Parteizentrum, das durch die erdrückende Mehrheit der russischen sozialdemokratischen Organisationen ins Leben gerufen wurde, für ihn gleich

Null ist... Die revolutionäre Phrasé dient dazu, den Widerstand des Liquidatortums zu verhüllen, es zu rechtsetigen und dadurch das Bewußtsein der Arbeiterschaft zu verwirren... Die Aufgabe Trotskis besteht gerade darin, das Liquidatortum zu verhüllen und den Arbeitern Sand in die Augen zu streuen... Mit Trotski kann man nicht über das Wesentliche streiten, da er gar keine Ansichten hat. Man kann nur mit überzeugten Liquidatoren und Oskowitztum streiten; mit einem Menschen aber, der in der Verhüllung der Fehler wohl dieser als jener Gruppe sein Spiel findet, streitet man nicht: man entstellt ihn nur als einen Diplomaten geringster Sorte.“ (XI/2, S. 446, 448.)

Es ist nicht schwer, vorauszusehen, daß sich Leute finden werden, die anlässlich der von mir zitierten Dokumente der Parteigeschichte zur leichten und ganz spießbürgerschen Erklärung auszuholen werden: Bon, Sitz des Kampfes, gelegentliche Zusammenstöße. Ich halte es daher für meine wenig angenehme Pflicht — wenn Genosse Trotski schon einmal die Partei gezwungen hat, sich mit der Geschichte des Verhältnisses zwischen dem Trotskismus und Bolschewismus zu beschäftigen — die Neuerungen Lenins und die von Lenin gegebene Charakteristik des Verhältnisses zwischen der Partei und dem Trotskismus nicht in einem einzigen Jahr, nicht aus Anlaß irgendwelcher einzigen Frage, sondern systematisch während der ganzen fünfzehnjährigen Periode, seitdem die Partei den Trotskismus kannte, zu versuchen.

Wenn ein bestimmtes Verhältnis zwischen dem Trotskismus und unserer Partei nicht bloß in einem einzigen Moment, nicht bloß in einer einzigen Frage, sondern sonst amtiell während einer langen Reihe von Jahren, bei jedem Wendepunkt der Parteigeschichte zum Ausdruck kam, dann kann auch der denkwürdige, der spießbürgersche Mensch diese Tatsache nicht durch Erbitterung, durch den Zufall, durch Leidenschaftlichkeit oder durch etwas Aehnliches erklären. Selbst der denkfaulste Mensch muß sich denken: wenn Lenin die Partei fünfzehn Jahre lang darüber belehrt, was der Trotskismus ist, wenn seine Charakteristik sich bei jedem Wendepunkt der Parteigeschichte als richtig erweist — sowohl wenn die revolutionäre Welle im Ansteigen begriffen ist, als auch, wenn sie auf ihren Höhepunkt fällt, und wenn sie dann wieder ansteigt — dann handelt es sich hier nicht um eine Erbitterung, nicht um einen individuellen Geschmack, sondern darum, daß der Trotskismus augenscheinlich eine Richtung darstellt, die systematisch auftritt und daß das Fundament des Bolschewismus als der Theorie und Praxis der proletarischen, kommunistischen Revolution nur im Kampfe gegen diese Richtung niedergelegt werden konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Gewerkschaft.

Die Ausschließung im Zentralarbeiterverband.

Den Zentralarbeiterbezirk war der Boden unter den Füßen in letzter Zeit weit getrocknet. Denn sie mußten gekämpft werden, daß die Kommunisten im Verbände immer mehr Einfluss und Territorien gewannen. Aber es ist ja bekannt, die Herren Geister, die es nicht lassen nicht nach den Bedürfnissen und nach dem Willen der Mitglieder der Gewerkschaften, sondern sie schenken nur auf ihre Posten. Und um diese Posten zu behalten, sind die Leute, die es viel von den Kommunisten als Gewerkschaftszerstörer wissen, sogar bereit, die Gewerkschaften zu kastrieren. Die Spaltungssatzung wird nicht nur durch den Ausdruck der Kommunisten aus dem Zentralarbeiterverbande in Südbaden ins Leben getragen, sondern in ganz Deutschland sind die reaktionären Gewerkschaftspolitiker an der Arbeit.

Nach dem Ausdruck unseres Genossen Brückner, Landeshauptmann aus dem Verbande, bekommen wir heute die Nachricht, daß auch unser Genosse Paul Raupach aus Weidenbach ebenfalls aus dem Verbande ausgeschlossen wurde. Beides waren die Vergehen untreuer Genossen, die zum Ausdruck führten?

Nach Annahme des Darbesplanes kam der Gauleiter des Zentralarbeiterverbandes östlich aus Siegen in eine Tagungsversammlung des Verbandes nach Boffzen an und hielt dort ein Referat von zwei Stunden über den Raubplan, den er den Arbeitern natürlich außerhalb ihrer Arbeit zu machen verlangt. Unter Geiste Raupach kennzeichnete in der Diskussion den Darbesplan als das, was er ist, nämlich als einen Räuberplan.

Diese Tatsache genügte, um den Genossen Raupach aus Boffzen aus dem Zentralarbeiterverband auszuweisen. Der Zentralarbeiterverband weigerte sich, dies zu tun.

Als Grund des Ausdrusses müzzischen, sondern schreibt, daß der Ausdruck auf Grund verbandsfähigender Arbeit erfolgt sei.

Die Begründung des Zentralarbeiterverbandes ist eine Ungehörigkeit, denn es führt keine Gründe an, wie er unter Geiste Raupach verbandsfähig gearbeitet habe. Dieser Fall liegt genau wie der Fall des Genossen Brückner, bei dem die Zentralarbeitszeit ebenfalls keine Gründe, die zum Ausdruck führen angebracht hat.

Wir dienen dem Vorgesetzten des Zentralarbeiterverbandes des Zentralarbeiterverbandes et cetera die Herren das Organeil von dem, was sie wollen. Gerade der Ausdruck der Revolutionäre bestrebt, daß die e Voll und ganz ihre Schuldigkeit für die Arbeiterschaft getan haben. Er beweist ferner, wie leicht es mit den Worten des reformistischen Führer bestellt ist. Jeder reaktionäre und destruktive Arbeiter wird jetzt wissen, daß für den einen ausgeschlossenen Genossen zehn andere in die Gewerkschaft bereitgestellt werden müssen. Zehn andere müssen jetzt in den Gewerkschaften das sprechen, was unter Genosse Raupach immer gesagt hat: „Macht die Gewerkschaften zu Gewerkschaften der Arbeiterschaft.“

Wir dienen dem Vorgesetzten des Zentralarbeiterverbandes des Zentralarbeiterverbandes et cetera die Herren das Organeil von dem, was sie wollen. Gerade der Ausdruck der Revolutionäre bestrebt, daß die e Voll und ganz ihre Schuldigkeit für die Arbeiterschaft getan haben. Er beweist ferner, wie leicht es mit den Worten des reformistischen Führer bestellt ist. Jeder reaktionäre und destruktive Arbeiter wird jetzt wissen, daß für den einen ausgeschlossenen Genossen zehn andere in die Gewerkschaft bereitgestellt werden müssen. Zehn andere müssen jetzt in den Gewerkschaften das sprechen, was unter Genosse Raupach immer gesagt hat: „Macht die Gewerkschaften zu Gewerkschaften der Arbeiterschaft.“

Gießindustrie zu kündigen, und zugleich die Frage des Abgangs über die Arbeitszeit aufzurollen.

Die mitteldeutsche Bergarbeiterkonferenz in Halle machte Delegationen (vor allem Betriebsrätedelegationen) aus allen Bergwerken, nicht nur Mitteldeutschland, belädt werden — die dort den Wunsch der Bergarbeitermassen zum Ausdruck bringen, in der einheitlichen, geschlossenen Gewerkschaftskontrolle den Kampf um die Siebenstundigkeit und entsprechende Lohn erhöhungen aufzunehmen, befinden. Wird die Verbindung mit dem Ruhrbergbau, mit dem sächsischen Steinmühlenbergbau und mit Schleiden hergestellt, dann muß die Frage des gemeinsamen Vorgehens mit der gewaltigen nordwestlichen Metallarbeitergruppe beprochen werden. Der Anfang der einheitlichen Gewerkschaftskontrolle zur Organisierung der Kämpfe kann in Halle beschritten werden. Gelingt es, vor allem auch die Eisenbahner an der Bewegung zu interessieren, sie zur Vorbereitung des gemeinsamen Vorgehens zu bewegen, dann erhöhen sich für die deutsche Arbeiterschaft im Jahre 1925 andere Aussichten, als sie das Jahr 1924 gebracht hat.

Aller Augen auf Bergbau, Metall und Eisenbahn!

Der Schwund der DFB-Bürokratie.

Es wird schon was hängen bleiben — ist das Leitmotiv der sozialdemokratischen Führer des DFB, die mit dem unheimlichen Schwund treiben gehen. Jurzeit hausieren sie hauptsächlich mit der Lüge, daß die KPD den ostpreußischen Landarbeiterstreik im Frühjahr 1924 sabotiert habe, daß sie sogar einen Beschluß gefasst habe, die Kommunisten sollten nicht die Führung übernehmen. Tatsache ist, daß der Gauleiter des DFB in Ostpreußen, Jäger, in seiner Zeitung am 1. April 1924 tödlich erfaßte.

Das Bemühen der Organisation war aber trotzdem darauf eingestellt, den Konfliktfall in Kürze zu beenden. Die Streiks in Stuhm, Hiederburg und Pillnitz sind nicht beendet worden. Es ist alles getan worden, um sie schnellstens aus der Welt zu schaffen.

Das, was die Halunken selbst getan haben, wollen sie jetzt den Kommunisten anhängen. Sie haben — übrigens wie immer — berichtet, den Ausdruck des Streiks zu verhindern. Als er trotz des Widerstrebens der DFB-Bürokratie ausbrach, wandten sie sich gegen die von den Kommunisten propagierte und erfreute Ausbreitung des Streiks. Die DFB-Bürokratie lehnen es ab, die Streikenden über den Stand der einzelnen Kreisen völlig im Unklaren und haben dadurch absichtlich der von den Gewerkschaften und Gewerkschaftsorganisationen verdeckten Verbindung bei den Streikenden zum Erfolg verholfen. Sie haben das Einsehen der Technischen Nothilfe gezeigt. Nicht einmal einen Protest gegen das Einsetzen der Schule haben sie gemacht.

Den verdeckten Kämpf, e. — Gewerkschaftsorganisation, Faschisten, Denz, Saurau, Saarland und DFB-Bürokratie — gelang es dann, die streikenden Landarbeiter niedergeschlagen und den faschistischen Sektor der Gewerkschaft auszuliefern. Allein die Kommunistische Partei stand an der Seite der kämpfenden Landarbeiter.

Zur Übrigen ist zur Kennzeichnung sozialdemokratischer Streikführer der im Magdeburger Prozeß gerichtlich beheimatete Arbeiterrat in starker Erinnerung.

Kommunistischer Sieg im DFB.

Bei der Neuwahl der Ortsleitung Singen-Radolfshof wurde die kommunistische Ortsleitung mit 34 gegen 6 Stimmen wiedergewählt. Als Geschäftsführer wurde Genosse Endorf gewählt.

Bessere Steigerung des Reichsindex.

Beista, 31. Dezember
Die Preissteigerungen für die Lebenshaltungskosten (Einkauf, Wohnung, Wasserversorgung, Beleuchtung, Bekleidung, Besteck) sind nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamt gegenüber der Vorwoche um 0,2 Prozent gestiegen.